

Glaube in Prüfungs- und Bewährungszeiten (1)

Teil 2

Referent	Harald Werkshage
Ort	Kreuztal
Datum	25.01.-27.01.2013
Länge	01:05:29
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw008/glaube-in-pruefungs-und-bewaehrungszeiten-1

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend Gottes Wort aus den Psalmen, Psalm 84.

Psalm 84, dem Vorsänger nach der Gittid von den Söhnen Korahs, ein Psalm.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Heerscharen!

Er sehnt sich, ja, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Fleisch rufen laut nach dem lebendigen Gott.

Sogar der Sperling hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ein Nest für sich, [00:01:02] wohin sie ihre Jungen legt. Deine Altäre, Herr der Heerscharen, mein König und mein Gott! Glückselig die in deinem Haus wohnen, stets werden sie dich loben, Seeler!

Glückselig der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in deren Herzen gebahnte Wege sind. Wenn sie durchs Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort, ja? Mit Segnungen bedeckt es der Frühregen.

Sie gehen von Kraft zu Kraft, sie erscheinen vor Gott in Zion. Herr, Gott der Heerscharen, höre mein Gebet, nimm zu Ohren, du Gott Jakobs, Seeler!

Du, unser Schild, sieh, o Gott, und schau an das Angesicht deines Gesalbten. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Gottlosen. [00:02:01] Denn der Herr, Gott, ist Sonne und Schild.

Gnade und Herrlichkeit wird der Herr geben. Kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln.

Herr der Heerscharen, glücklich der Mensch, der auf dich vertraut. Soweit Gottes Wort heute Abend.

Ihr lieben Geschwister, wir haben uns gestern daran erinnert, dass es vielfältige Erscheinungsweisen gibt, wie der Glaube des Menschen Zuflucht nimmt zu der Gnade und Wunder Gottes erleben darf.

Wir haben gestern gesehen am Beispiel der Hannah, wie der Glaube sie vom Kummerbeten zum Lobpreis führt. Das Kummerbeten hatte einen Anlass und der Lobpreis hatte auch einen Anlass. Und eben dazwischen lag das Handeln Gottes. Und das Handeln Gottes in seiner Gnade hat sie erlebt, indem ihr Glaube Zuflucht genommen hat zu dieser Gnade. [00:03:04] Und das ist ja das große, das müssen wir manches Mal lernen, das wird auch heute Abend wieder Thema sein, dass wir, ihr lieben Geschwister, die bereitliegende Gnade, die strömende Quelle der Gnade aufsuchen müssen. Sonst strömt sie immer, Johannes sagt, wir haben Gnade um Gnade empfangen, das ist heute noch, aber wir nutzen sie nicht. Und das ist das Geheimnis eines kraftvollen, eines freudevollen Glaubenslebens, auch eines zuversichtlichen und hoffnungsvollen Glaubenslebens, wenn unser Glaube Zuflucht nimmt zu der bereitstehenden Gnade. Wir haben heute einen anderen Gegensatz, wir haben das gelesen, in der Mitte des Psalmes ungefähr, dass der Glaubende durch das Tränental geht, es aber zu einem Quellenort macht. Da haben wir wieder eine ähnliche Wandelung oder einen Perspektivewechsel. Bloß dieses Thema, das Tränental zu einem Quellenort machen, eben das hängt hier nicht einfach irgendwie in der Luft. [00:04:10] Sondern wir werden sehen, dass es eingebettet ist in den Gedankengang dieses Psalmes und der ist von Gott inspiriert.

Das heißt, der Zusammenhang dieses Psalmes ist von Gott gegeben und darin hat er uns diese Bemerkung vorwahrt, durch das Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort. Im Psalm wird der Herr uns zeigen, dass dieses Umwandeln des Tränentals in einen Quellenort an Bedingungen geknüpft ist.

Das geschieht nicht einfach so. Wir wollen die Bedingungen ein wenig nachspüren, die unser Psalm hier nennt. Ich weiß nicht, ob euch das beim Lesen aufgefallen ist, dieses wiederholte Glückselig, die Glückseligpreisung, die der Psalmist hier vornimmt. Ein dreifaches Glückselig, was übrigens auch den ganzen Psalm ein wenig gliedert. [00:05:07] Wir haben zweimal das Sela gelesen, das heißt diese Besinnungspause beim Vortragen des Psalmes, das waren ja gesungene Lieder. Da gab es solche Besinnungspausen in dem Geschwister, wo man noch einmal das Gehörte so ein bisschen nachklingen lassen konnte in seinem Herzen. Und das ist immer gut, wenn wir solch ein Sela kennen, auch in der Beschäftigung mit Gottes Wort, dass wir uns Pausen des Nachsinnens gönnen, wo das Gehörte in unserem Herzen nachklingen kann, um es mehr zu genießen.

Ich darf vorab vielleicht noch einen Gedanken stellen, der uns leiten darf bei der Beschäftigung. Die Psalmen sind ja Lieder, wie gesagt, und die haben ihre eigene Atmosphäre. Es gibt zum Beispiel Psalmen, die haben ihr Gegenstück fast eins zu eins in den geschichtlichen Büchern oder Bezugspunkte in den geschichtlichen Büchern. [00:06:07] Wenn beispielsweise David von seiner Verfolgung berichtet in Buch Samuel oder an anderer Stelle, dann ist das im Grunde ein geistlich historischer Bericht über die Ereignisse. Aber was wir in den Psalmen finden, wenn er diese Zeit und diese Erlebnisse zum Beispiel aufgreift, sind dann mehr seine inneren Empfindungen, mit denen er das Ganze durchlebt hat. Wenn er sagt, aus tiefer Not schrei ich zu dir, dann legt er etwas offen, was sein Herz bewegt hat, als er zum Beispiel wie ein Rippun gescheucht wurde, gejagt wurde über die Berge, als Saul hinter mir war. Wenn hier Empfindungen geäußert werden, dann sei auch heute Abend die Frage vor uns, ob das auch unseren Empfindungen entsprechen kann, ihr lieben Geschwister. [00:07:03] Dass zum Beispiel, ich fange damit mal an, unsere Empfindungen so sind, wie der Psalmist sie ausdrückt, wenn es um das Haus Gottes geht, den Wohnort Gottes, die Gegenwart Gottes. Und das ist gleichzeitig die erste Strophe, dass die Sehnsucht des Pilgers hier, der sich nach

Jerusalem zu den Wohnungen Gottes sehnt, vorgestellt wird. Das heißt, er ist nicht im Hause Gottes, er ist nicht am Ziel seiner Sehnsucht, aber er verliert das Ziel seiner Sehnsucht eben nicht aus dem Herzen. Und dann endet diese Strophe mit einem glücklich, glücklich, der wohnt im Hause Gottes.

Wir haben das gelesen in Vers 5, stets werden sie dich loben. Und dann beginnt nach dem Sela die zweite Strophe, sie beginnt wieder mit glücklich, [00:08:02] und da kommt das Thema der gebahnten Wege vor uns, auch wie man das Tränental, durch das man hindurchgehen muss, zu einem Quellenort machen kann. Und diese zweite Strophe, die also den Weg zum Ziel beschreibt, endet dann bei dem nächsten Sela in Vers 9. Und dann kommt die dritte Strophe, wo sozusagen der Geist des Psalmisten sich bei der Ankunft am Ziel sieht, am Ziel seiner Sehnsucht selbst. Und dann redet er zu Gott, in der Gegenwart Gottes. Und dann macht er wieder seinem Herzen Luft am Ziel seiner Wünsche. Und dann endet, sozusagen wie ein großes Fazit, dieser Psalm noch einmal mit einem dritten glücklich, wo er sozusagen nochmal alles zusammenfasst und er es bündelt in seinem Herzen. Und dann sagt er in Vers 13, Herr der Heerscharen, glücklich der Mensch, der auf dich vertraut.

[00:09:06] Liebe Geschwister, uns irritiert vielleicht so ein bisschen die Reihenfolge, die ich gerade vorgestellt habe. Wenn wir irgendwo hingehen wollen, dann sagen wir ja erstmal, also der Weg, da musst du daher gehen, da musst du daher gehen, und dann kommst du zum Ziel. Wir gehen also so ein bisschen chronologisch vor. Und das tut der Psalmist gar nicht. Das heißt, der Geist Gottes hat es so inspiriert. Erst nennt er das Ziel und dann den Weg zum Ziel.

Er nimmt warum? Und das ist kein Einzelfall hier. Er möchte erst das Herz auf das Ziel ausrichten, bevor er über die Mühen und Schwierigkeiten des Weges redet.

Wenn ich früher meinen Kindern immer gesagt hätte, bevor ich sozusagen das Ziel der ganzen Geschichte genannt hätte, also was jetzt vor der liegt, das kostet ganz viel Mühe. Und wenn du den Weg gehst, dann kommst du einem bösen Hund vorbei, der kann dich anfallen. [00:10:03] Und dann sind auch Leute, da musst du dich in Acht nehmen. Und das Ganze ist ziemlich schwierig und problemvoll. Dann hätten die wahrscheinlich den Mut sogleich verloren und hat gesagt, dann schick mal lieber einen anderen. Erst Mut machen, sozusagen das lohnende Ziel vorstellen, das im Herzen ein Feuer brennt. Und dann kannst du über die Schwierigkeiten des Weges reden. Das macht der Jesus übrigens auch. Ich nehme mal ein, zwei Beispiele.

Die Geschwister, als der Herr seine Abschiedsreden im Johannes-Evangelium vor den Jüngern hat, dann muss er sie ja drauf oder will sie darauf vorbereiten, dass er weg geht. Er ist nicht mehr persönlich, körperlich in ihrer Mitte. Und dann?

Er sagt zum Beispiel in Kapitel 15 gegen Ende und dann auch in Kapitel 16, dass sie größte Probleme haben werden.

Er sagt, wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen. [00:11:03] Ihr Jünger, das wartet auf euch.

In Kapitel 16 geht er sogar so weit, dass die Menschen in ihrer Feindseligkeit glauben würden, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie die Gläubigen, die Jünger, töten würden. Er schenkt ihnen also, wie wir oft sagen, klaren Wein ein über das, was sie erwartet. Aber, liebe Geschwister, damit fängt der Jesus eben nicht an. Das bringt er auch in seinen Abschiedsreden unter. Aber er lenkt erst

einmal die Blicke und Herzen der Jünger aufs Ziel.

Worüber redet er in Kapitel 14?

Womit fängt das Ganze an, ihr Lieben? Da sagt er, euer Herz sei nicht furchtsam. Ich will euch gleich für den weiteren Glaubensweg das Ziel vor Augen stellen. Und eben das ist das Haus des Vaters. Er sagt, ich gehe hin, in das Haus meines Vaters sind viele Wohnungen, viele bleiben. [00:12:02] Wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt. Ich gehe jetzt, als der wahre Mensch, in dieses Haus des Vaters zurück und werde euch eine Stätte bereiten. Eben dieses Zubereiten dieser Stätte, das war ein einziger Akt, in dem er, als der verherrlichte Mensch, in das Haus Gottes oder seines Vaters eintrat, war für seine Brüder die Stätte zubereitet.

Wir singen das gerne in einem Lied, und das hat volle Deckung, in Römer 8. Du, der Erstgeborene vieler Brüder, bist uns schon vorangeilt.

Ziehst bald nach all deine Glieder, kehrest wieder unverweilt.

Eben er, der Erstgeborene, ist schon am Ziel. Und deshalb wird er uns, die er seine Brüder nennt, auch an dieses Ziel des Vaterhauses bringen. [00:13:02] Eben das stellt er an den Anfang. Und dann sagt er, für die Zeit, bis ich wiederkomme, gebe ich euch einen anderen Sachwalter, den Heiligen Geist. Ihr seid also nicht unversorgt. Eben er füllt gewissermaßen das Herz seiner Jünger mit diesen sieben Tröstungen von Johannes 14. Und dann kommt er auf das andere Thema. Aber eben dann ist das Herz zubereitet, und dann sind die Herzen auch bereit, wenn es zu diesem Ziel geht, auch Belastungen und Schwierigkeiten zu ertragen.

Ein zweites Beispiel für diese Reihenfolge, die auch in diesem Psalmjahr wiederkehrt, eben der Herr Jesus hat den Jüngern aufgetragen, das Evangelium des Reiches zu predigen. Und wisst ihr, ob das das Evangelium des Reiches ist oder das Evangelium der Gnade, überall, wo Evangelium in dieser Welt verkündet wird, wo ja Satan der Fürst der Welt ist, kriegen wir Widerstand. [00:14:02] Das wusste der Herr auch. Und das erfahren wir heute auch. Oder erlebt ihr keinen Widerstand, wenn ihr mal ein offenes Wort für den Herrn wagt? Oder wenn ihr am Büchertisch steht und versucht, Gespräche mit Menschen, wie die euch abblitzen lassen, mit unterschiedlichen Reaktionen. Eben als ob man freiwillig wäre.

Das ist die Welt. Und das wusste der Jesus auch. Und als er sie aussandte, dieses Evangelium des Reiches zu verkündigen, was macht er dann mit dreien stellvertretend? Dann nimmt er sie mal zwischendurch mit auf diesen hohen Berg besonders. Den sogenannten Berg der Verklärung. Und dann wird er anders umgestaltet. Und dann zeigt er seinen Jüngern im Blick auf seine Person etwas von der zukünftigen Herrlichkeit des Reiches, unterredet sich mit Mose und Elia, diesen altbewährten Dienern. [00:15:05] Und da sehen die Jünger, sie bekommen einen gewissen Eindruck über die Herrlichkeit und Majestät des künftigen Reiches, dessen Evangelium sie ja predigten. Und die Herrlichkeit der Person, die als der König und Herrscher dieses Reiches einmal in seine vollen Rechte eintreten würde. Und ich kann mir nicht vorstellen, ihr Lieben, was das das Herz von Petrus und Jakobus und Johannes bewegt hat. Und dann wird dieses Erlebnis gekrönt, dass Gott hörbar in die Situation hereinredet und sagt, dieser ist mein geliebter Sohn. Ihn höret.

Ich bin überzeugt, dass gerade diese drei Jünger, die einen ganz besonderen, zum Teil extrem schwierigen Dienst vom Herrn empfangen haben, Petrus sollte die Schlüssel des Reiches

gebrauchen, dass sie sich immer wieder an diesen Augenblick bei allen Schwierigkeiten erinnert haben, [00:16:01] wir tun es für die Person, die einmal in die Herrlichkeit seines Reiches kommen wird. Das ist göttlich garantiert. Und ihr Lieben, sozusagen eine solche Zielspannung im Herzen zu kennen, das schafft Hoffnung, das schafft Motivation, das schafft Ausharren und stärkt auch die Tragkraft des Glaubens, wenn mal Widerstände kommen. Ihr Lieben, Christen leben nicht einfach so in den Tag hinein und warten, was bringt der Tag, sondern Christen leben in der Erwartung ihres Herrn.

Ich habe eben heute Nachmittag noch einen Artikel gelesen, aus einem Heftchen, wo der Blick in die Offenbarung gelenkt wurde.

Wo der Herr Jesus ganz am Schluss, als er mit der eigentlichen Offenbarung fertig ist, mit der Mitteilung, dann sagt er, ich komme bald. Und wer das letzte Kapitel kennt, wie oft da die Botschaft ist, dass er wiederkommt. Und dann steht da solch ein markantes Wort, der Geist und die Braut sagen kommen. [00:17:06] Der Geist Gottes verbindet sich mit den Glaubenden, mit uns, und sagt, komm Herr Jesus, komm. Und dann sagt der Herr Jesus, ja, ich komme bald. Er bekräftigt das noch einmal. Das ist die letzte Aussage des Herrn in diesem Buch der Offenbarung. Und da kommt noch ein kleiner Satz, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit allen Heiligen. Warum kommt sie denn noch zum Schluss? Weil der Herr Jesus wusste, bis zu dem Zeitpunkt, wo er kommt, würden alle seine Heiligen hier auf dieser Erde, wo er selbst gelitten hat, wo viele Schwierigkeiten und Lasten waren, würden sie Mühen haben. Und dann sagt er, bis dahin, bis ich komme, werde ich euch meine Gnade schenken, die euch stützt, die euch aufrechterhält, die euch Glaubensmut und Zuversicht gibt. Eben das gilt auch heute uns. [00:18:01] Und vor diesem Hintergrund wollen wir jetzt ein wenig den Psalm betrachten. Wir müssen natürlich so ein bisschen israelitische, jüdische Verhältnisse sehen. Wenn die über das Haus Gottes redeten, die Wohnung Gottes, meinten sie natürlich den Tempel. Und die Väter meinten in der Wüstenzeit die Stiftshütte. Aber, ihr lieben Geschwister, das wusste auch ein glaubender Israelit, dass es eine Außerordentlichkeit war, diese Tatsache, die nur dieses erwählte und erlöste Volk kannte, dass Gott in ihrer Mitte wohnte.

Das müssen wir ganz dick unterstreichen, ihr Lieben. Das Wohnen Gottes unter Menschen. Und jetzt müssen wir dieses Thema ein wenig vertiefen, denn der Psalmist, ihr Lieben, der antwortet gewissermaßen eins zu eins, wie Gott es gedacht hat und gegeben hat. So antwortet hier der Glaube des Psalmisten, auch wenn er nicht im Hause ist. [00:19:04] Aber er kennt die Sehnsucht da, weil er weiß, was dieses Wohnen Gottes inmitten seines erlösten Volkes bedeutet. Und wir kennen das Thema auch, aber eben auf christlicher Ebene. Eben wann hat Gott zum ersten Mal vom Wohnen bei Menschen gesprochen?

Jetzt gehen wir natürlich die Bibel so ein bisschen durch. War das bei Adam, da im Garten? Nein, da hat Gott ihn besucht und hat dann Gemeinschaft mit ihm gemacht, aber er hat ihn nur besucht, er hat da nicht gewohnt. Bei dem großen Glaubensmann Abraham hat er auch nicht gewohnt, den hat er auch besucht, sehr wohl. Davon hat Abraham großen Segen gehabt. Aber das erste Mal, wo von dem Wohnen Gottes unter Menschen die Rede ist, ist 2. Mose 15, in dem Lied der Erlösung, als das erlöste Volk jenseits des roten Meeres auf sicherem Ufer steht.

[00:20:05] Ihr Lieben, nach der Rettung, nach der Erlösung aus dem Haus der Knechtschaft, aus ergeben, da steht ein erlöstes und gerettetes Volk. Und da wird in diesem Lobpreis zum ersten Mal vom Wohnen Gottes geredet. Du bist mein Gott und ich will dich oder ich will ihn verherrlichen, heißt es.

Das singt Mose mit den Kindern Israel. Und wer die Fußnote kennt, ich habe mir die deutlich markiert, der kann dort lesen, dass man auch übersetzen kann, ich will ihm eine Wohnung machen. Und das ist der erste Hinweis übrigens auf die kommende Stiftstätte. Und in dem selben Lied wird dann von Gott gesagt, und das ist jetzt die Seite Gottes, dass Gott einen Berg, einen Ort bestimmt hat, den Berg seines Erbteils, den Ort wo er wohnen will, wo einmal sein Heiligtum sein würde, [00:21:04] wo er also inmitten seines Volkes wohnen würde, um dort angebetet zu werden.

Das ist das erste Mal. Und dann sehen wir von dieser Stelle aus das große Thema des Wohnens Gottes bei Menschen, sozusagen wie einen roten Faden durch die ganze Bibel laufen. Wir sehen das erst einmal auf der Ebene Israels, des irdischen Volkes. Da ist der erste Wohnort von insgesamt sieben Nennungen in der Stiftstätte. Das Wohnen Gottes bei seinem erlösten Volk in der Wüste.

Das zweite ist der Salomonische Tempel. Und eben als Gott dieses Haus bezog, der erfüllte, genau wie bei der Stiftstätte, die Herrlichkeit des Herrn, dieses Haus. Und das war ein eindrucksvolles Erlebnis für diesen Salomo. [00:22:01] Und dann konnte er nur antworten mit diesem ergreifenden Gebet. Eben dann kommt das nächste Haus nach der babylonischen Gefangenschaft, wo der erste Tempel zerstört wurde. Die Wiedererstellung unter Esra, Nehemiah, wir kennen das. Und dann finden wir noch einen weiteren Tempelneubau nach einer erneuten Zerstörung im tausendjährigen Reich, wie der Prophet Hesekiel uns das darstellt. Also drei Tempelbauten in unterschiedlichen Phasen in den Regierungswegen Gottes. Und dann kommt der Herr Jesus.

Der findet zwar auch ein Tempel vor, den nennt er das Haus meines Vaters. Aber dann sagt er, das habt ihr zu einer Räuberhöhle gemacht. Und dann kündigt er die komplette radikale Zerstörung dieses Tempels an als ein Ort, wo nicht mehr Gottesdienst, sondern nur noch religiöser Betrieb war, [00:23:04] wo man sich selbst suchte. Aber in der Zeit, da gab es auch einen Wohnort Gottes, und zwar den edelsten, den es nur geben konnte. Der Herr Jesus sagte einmal, Johannes Evangelium, brecht diesen Tempel ab und ich werde ihn nach drei Tagen aufbauen. Haben sie jugendlich verstanden? Das war der Tempel seines Leibes. Kolosser 1 und 2 sagt, ihr lieben Geschwister, dass die Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnte, in diesem Jesus von Nazareth.

Sodass diese Person sagen konnte, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

Eben das war der edelste Wohnort Gottes bei und unter Menschen. Und dann haben wir das Haus Gottes, das christliche Haus Gottes, die Versammlung. Und ihr Lieben, die ist auf dieser Erde bis zur Entrückung. [00:24:01] Und dann bekommen wir noch einmal eine besondere Erscheinungsweise der Versammlung als Haus Gottes oder genauer gesagt als Hütte Gottes bei den Menschen. Und zwar auf der neuen Erde, wo Gott in der Versammlung seine Gegenwart deutlich macht bei allen Erlösten, die einmal auf der neuen Erde, in der neuen Schöpfung, Gegenwart Gottes erleben werden.

Ihr Lieben, das ist das Wohnen Gottes bei Menschen.

Verbunden mit dem Haus Gottes, den Wohnungen Gottes.

Aber ihr Lieben, da gibt es noch einen Ort, da wohnt Gott nicht bei Menschen. Und wir müssen auf den Unterschied achten. Sondern da wohnen erlöste Menschen bei Gott. Und das ist einzigartig für die Versammlung.

Eben die Versammlung darf in Ewigkeit mit allen Erlösten bei Gott in seinem Haus, [00:25:07] in dem

Haus meines Vaters, wie der Herr Jesus es nennt, leben. Das ist unser eigentlicher Ort der Sehnsucht unseres Glaubens. Und wenn wir jetzt hier über jüdische Erwartungen, jüdische Sehnsucht reden, wollen wir unsere typisch christliche Sehnsucht, die wir kennen dürfen, nicht aus dem Auge verlieren. Wir wollen gewissermaßen hier Anregungen sammeln, ihr lieben Geschwister, wie die Sehnsucht zum Haus des Vaters in unseren Herzen ist. Dort wird ihn mein Auge sehen, ihr lieben Geschwister. Und in der Angesicht Christi, wenn wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, werden wir die Herrlichkeit Gottes des Vaters sehen. Und zwar im Haus des Vaters, wo Gott von Ewigkeit her, außerhalb aller Schöpfung aller geschaffenen Himmel, [00:26:01] seinen ewigen Wohnort hat. Da werden wir einmal sein, ihr lieben Geschwister. Und auf dieses Ereignis, dass der Jesus kommt, um uns, wie gesagt, heimzuholen, da warten wir.

Das ist unsere Heimat. Und darauf leben wir zu. Und das macht den Weg aus, den wir hier über diese Erde, in dieser Welt zu gehen haben. Bis er kommt.

Ihr lieben Geschwister, in Psalm 84 sagt der Psalmist, er sehnt sich, ja es schmachtet meine Seele nach den Voröfentlichen des Herrn. Wann werde ich kommen? Und ihr lieben, diese Sehnsucht finden wir an anderen Stellen auch. Euch ist sicherlich auch dieser beeindruckende 42. Psalm bekannt, wo der Psalmist sagt, wie ein Hirsch lächzt nach Wasserbächen, so lächzt meine Seele nach dir.

Ihr lieben Geschwister, diese intensive Sehnsucht des Herzens [00:27:05] wird dadurch gespeist, dass er Gott dort in Gemeinschaft erleben darf, dass er dort um die Altäre Gottes weiß, wo dieser Gott von seinem erlösten Volk angebetet werden will.

Ich liebe eine besondere Stelle, die uns David in Psalm 26 hinterlassen hat. Der David liebte auch diesen Wohnort Gottes.

Er sagt, ich habe geliebt die Städte deines Hauses, und dann fügt er hinzu, den Wohnort deiner Herrlichkeit. Und dann sagt er, ich umziehe deinen Altar, um hören zu lassen die Stimme des Lobes und zu erzählen alle deine Wunderwerke.

Übertragen wir das mal auf uns, ihr lieben Geschwister. Können wir das ehrlichen Herzens sagen? Ich habe geliebt die Städte deines Hauses, jetzt meine ich die Versammlung, [00:28:04] als das Haus Gottes hier auf dieser Erde, denn da sind wir noch. Wo wir aber gewissermaßen den Altar umziehen dürfen, ihr lieben, das Kreuz von Golgatha umziehen dürfen, und sozusagen alle Seiten dieses einzigartigen Opfers, das der Herr Jesus dort gebracht hat, anschauen, um darin Gott zu preisen und zu loben?

Ihr lieben, an diesem Kreuzaltar, und wenn der Herr uns den morgigen Tag schenkt, dürfen wir ihn nochmal gemeinsam so betrachten. Ihr lieben, da ist er der, der für uns zur Sünd' und zum Fluch gemacht worden ist.

Wenn er nicht unser Sündenträger geworden wäre, ihr lieben Geschwister, dann legt noch jede einzelne Tatsünde auf uns. Ungesund würde uns von Gott trennen. Wenn er nicht das wahre Sündopfer gewesen wäre, wären wir noch Sünder und müssten als solche in die ewige Verdammnis. [00:29:03] Das Thema der Sünde als unselige Macht, die uns von Natur aus beherrschte, wäre nicht geregelt worden.

Ihr lieben, sind unsere Herzen dort auf dem Altar? Lieben wir diese Städte und schauen wir auch diese Seite seines Opfers an? Und dann sagt der Liederdichter, für uns warst du zur Sünd', zum Fluche. Für ihn, für deinen Gott und Vater, zum lieblichen Geruche, am matervollen Kreuzestamm, das wahre Brandopfer, eben sehnen wir uns danach, auch den Herrn Jesus zu sehen, in seinen Kreuzesleiden, wie er zum Wohlgeruch für Gott war, zur Verherrlichung Gottes.

Eben, dass er gezeigt hat, in seinen Leiden, dass Gott heilig ist und dass Gott Liebe ist.

Dass er gezeigt hat am Kreuz auf Golgatha, zur ewigen Freude und Befriedigung Gottes, wer Gott in sich ist.

[00:30:02] Für uns warst du zur Sünd' und Fluche und für ihn zum lieblichen Geruche, am matervollen Kreuzestamm. Und dann ist der Herr Jesus auch das wahre Friedensopfer. Eben das Friedensopfer war ein Gemeinschaftsopfer, wo man mit Gott Gemeinschaft haben konnte, im Blick auf das Opfer. Wo du und ich, wie als Erlöste, neutestamentlich gesehen, Gemeinschaft mit Gott haben dürfen, im Blick auf das Opfer seines Sohnes, wo Gott uns gewissermaßen nochmal zeigt, uns den Blick richten will, wie er auf dieses Opfer schaut, wählt einen Wert dieses Opfer, die Dahingabe des Herrn Jesus für ihn selbst hat. Und, ihr Lieben, diese Anteilnahme an der Wertschätzung Gottes, die wir da haben dürfen, geschieht in einer Atmosphäre des Friedens, der friedvollen Gemeinschaft mit diesem Gott. [00:31:03] Und zwar auf Grund des Opfers unseres Herrn.

Kennen wir etwas davon aus der Praxis, ihr Lieben. Da braucht man natürlich innere Beschaulichkeit, da braucht man Ruhe, da braucht man Zubereitung. Und wenn der Herr es uns morgen schenkt, dass wir das gemeinsam noch einmal tun dürfen, den Altar umziehen, teilen wir die Wertschätzung und die Sehnsucht des Psalmisten. Ich möchte an dem Ort sein, wo Gott angebetet wird. Und wenn unser Glaubenslauf zu Ende ist, dann müssen wir nicht anbeten im Glauben, sondern dürfen anbeten im Schauen.

Ich freue mich unsäglich auf den Augenblick, wo ich nicht mehr glauben muss, das sage ich jetzt mal, sondern schauen darf, wenn ich ihn von Angesicht zu Angesicht sehe, im Leibe der Herrlichkeit. [00:32:02] Mein Leib der Niedrigkeit wird das gar nicht ertragen. So groß ist seine himmlisch vollkommene Ehrlichkeit. Dann werde ich den Mann von Golgatha sehen. Du wirst ihn auch sehen von Angesicht zu Angesicht. Den, den unsere Seele liebt, der Leben uns und alles gibt. Da werden alle Beschränkungen wegfallen. Wir wissen jetzt manches über den Herrn Jesus, aber dann werden wir es in diesem hellen, klaren Licht der Ewigkeit sehen. Und dann wird dieser Mann von Golgatha, der Jesus von Nazareth, aber der Sohn Gottes von Ewigkeit, wird dann vor uns stehen. Und ihr Lieben, dann werden wir uns verlieren in der Größe und Schönheit seiner Person. Und dann wird er ewig Gegenstand unserer Anbetung sein. Und das wird dann eine vollkommene sein. Eben einen kleinen Vorgeschmack dieser ewigen Anbetung haben wir zum Beispiel in der Offenbarung. Das beeindruckt mich immer wieder. Eine einzige Person in den Weiten des Himmels, das Lamm wie geschlachtet, in Kapitel 5 zum Beispiel. [00:33:03] Und dann wird erzählt, ihr Lieben, wer den Himmel füllt. Ihr Lieben, Engel scharen, eine Menge, die für uns unvorstellbar ist. Und dann wird Lobpreis aus dem Mund der Erlösten gebracht. Und die Engel reden einen Lobpreis, sie singen nicht. Aber der Himmel ist erfüllt und alles gilt einer einzigen Person, dem Lamm bestehend wie geschlachtet. Die Erinnerung an Golgatha, ihr Lieben, wird uns nie verloren gehen. Ist das der Ort unserer Sehnsucht? Und dann verstehen wir, dass ein Israelit, der es natürlich auf seiner Ebene erleben wollte, dass er zu diesem Glückselig kommt und sagt, Glückselig, der in deinem Hause wohnt, der da zu Hause ist, stets werden sie dich loben, diese Opfer des Lobes bringen.

Ihr Lieben, ist etwas erwärmt von unseren Herzen.

Hat der Herr noch einmal dieses wunderbare Ziel, [00:34:02] was wir vor Augen haben, wovon er selbst geredet hat, mit dem er selbst seine Jünger trösten wollte, ist das noch einmal so ein bisschen hell geworden vor unseren Herzen. Dass wir die Empfindung, wie die der Psalmist sie hatte, vermehrt teilen und dann können wir auch über den Weg dahin reden.

Über den Weg, ihr Lieben. Auch wenn es auf dem Weg über diese Erde durchs Tränental geht. Das wir dann aber zu einem Quellenort machen. Wir haben im Grunde eben über eine Voraussetzung gesprochen, wie wir das Tränental mit all seinen Mühen und Schwierigkeiten tatsächlich zu einem Quellenort machen können. Wenn uns das Ziel, über das wir eben geredet haben, auf Schritt und Tritt begleitet, ist uns das auf Schritt und Tritt ein Stück Quellenort.

[00:35:05] Verstehen wir das?

Ihr Lieben, wenn wir wissen, jeder Schritt, den wir tun, und selbst wenn es durch das Tränental ist, ist ein Schritt zu diesem Ziel.

Wir sind wieder einen Tag näher an dem Ziel.

Belebt das unsere Herzen? Gebt uns das Mut, ihr Lieben, wie Paulus es formuliert. Der hat nicht gesagt, ich gehe Schritt für Schritt, sondern sagt, vergessen was dahinten ist. Jage ich dieses Ziel anzuschauen. Das heißt, er spiegelt die Energie seiner Erwartung, worauf er zulebte, mit solch einem Bild aus dem Sport, wo wir sehen, da setzt ein Mann seine ganze Energie hinein, dieses Ziel, Christus in Herrlichkeit zu erreichen, und dem ordnet er sein ganzes alltägliches Leben unter. Solch eine Ausrichtung und Zielspannung des Glaubens im alltäglichen Leben zu kennen, ist Motivation, [00:36:04] das ist Stärkung am Quellenort.

Aber dann wird im Ver selbst auch noch eine Voraussetzung genannt.

Die zweite Strophe fängt ja im Ver 6 an, glücklich der Mensch, erstens, dessen Stärke in dir ist, und zweitens, in deren Herzen gebahnte Wege sind. Und aus diesen beiden engeren Voraussetzungen folgt dann, dass sie dann, selbst wenn sie durchs Tränental gehen müssen, es zu einem Quellenort machen.

Jetzt müssen wir uns diese beiden Voraussetzungen, die im engeren Umfeld stehen, etwas genauer anschauen. Da wird also ein Mensch glücklich gepriesen, dessen Stärke in Gott ist.

Eben das wissen wir alle.

[00:37:01] Für mühsame Wege brauchen wir Kraft. Ohne Kraft geht gar nichts. Und wir brauchen für unseren Glaubensweg Glaubenskraft.

Der Glaubensweg bringt, das ist ja Teil des Tränentals, manche Erprobung mit sich. Und wenn wir jetzt mal alle aufschreiben sollten, die Erprobungen, ich sag nur mal, des letzten Vierteljahres, dann kriegen wir viel zusammen, oder? Da könntest du viel auf den Zettel schreiben und jeder könnte viel auf den Zettel schreiben. Und dann merken wir, ihr Lieben, da brauchen wir Kraft. Wie oft fühlen wir uns sogar überfordert von dem, was auf unserem Glaubensweg ist.

Das sind auf einmal Probleme unterschiedlichster Art. Kriegen wir nicht unter die Füße, oder? Das ist ja nicht so gleich. Da brauchen wir Glaubenskraft. Woher bekommen wir diese Glaubenskraft? [00:38:01] Um nicht resigniert einzuknicken auf dem Weg des Glaubens.

Dass wir nicht dem Ziel näher kommen. Eben diese Kraft finden wir nur bei ihm.

Glückselig, dessen Stärke in ihm ist.

Eben glücklich, der etwas anders formuliert. Der wirklich Gott als die Quelle seiner Kraft und Stärkung kennt.

Ich bringe jetzt mal ein Vergleichsbild, damit wir das Thema besser verstehen, ihr Lieben. Dieses Tränental heißt ja Barkertal. Darüber redet die Fußnote. Barkerbäume gab es im Orient.

Der David war mal den Barkerbäumen gegenüber. Das sind besondere Bäume, wenn du sie ritzttest oder wenn sie unter extremer Hitzeeinwirkung standen, dann sonderten die einen Saft ab, der wie Tränen sich kristallisiert oder an dem Strauch war.

[00:39:02] Deshalb nannte man diesen Strauch den Barkerbaum.

Der Tränen absonderte.

Das Barkertal ist ein bildhafter Begriff für den Weg durch tiefe Übungen, wo manche Träne fließen mag. Und ich glaube Psalm 56 ist, da sagt der Psalmist, der da auch durch größte Schwierigkeiten und Anfeindungen geht, tritt er vor Gott hin und sagt, du zählst meine Tränen, legst in deinen Schlauch meine Tränen, das heißt, du kennst all meine Mühsal. Da geht dir nichts aus dem Blick und der Psalmist weiß, wenn ich durch dieses Tränental gehe, dann ist da einer da, der sieht das, der sieht auch meine Tränen. Barkertal, das Tränental.

Aber wenn wir das Barkertal zu einem Quellenort machen können, dann möchte ich für den Quellenort mal ein anderes Wort einsetzen, [00:40:02] was wir in der Bibel kennen, das ist nämlich das Lobetal. Das Lobetal kennen wir aus der Geschichte Josaphats. Das ist das Berakertal. Und zwar war der Josaphat auch, ihr Lieben, ganz intensiv erstmal im Tränental. Dann hat der arme Mann erleben müssen, wie sozusagen eine ganze Schar von verbündeten Feinden bis auf 40 Kilometer an Jerusalem rangekommen waren, eingezingelt. Und sie fühlten sich wie kleine, alleingelassene Kinder ohne Hilfe. Was machen sie in diesem Augenblick größter Gefährdung, ihr Lieben, wo einem wirklich das die Tränen in die Augen bringen konnte? Sie gehen alle ins Haus Gottes, alle. Und mitten in der großen Versammlung im Haus Gottes erhebt dieser Josaphat seine Stimme zu Gott.

Aus tiefer Not schrei ich zu dir. Ihr müsst das da mal in 2. Chronika 29, oder 20 steht das wohl, [00:41:03] müsst das da mal nachlesen. Da war der mitten im Tränental. Und eben als er alles vor Gott ausgeschüttet hat, da antwortet Gott über einen Propheten und sagt, fürchtet euch nicht, ich nehme die Sache in meine Hand. Ihr werdet stehen, ihr werdet schauen und ihr werdet mich dafür preisen. Aber ich übernehme diese Sache. Und dann sind sie am nächsten Tag ausgezogen. Gott hat die Feinde geschlagen. Und eben dann mussten sie nur Beute fassen. Und dann haben sie da am Ort des Sieges, das war ein Tal, haben sie diesem Tal einen neuen Namen gegeben. Das war das Lobetal oder das Berakatal.

Ihr Lieben, nicht mehr im Tränental, sondern im Lobetal haben sie Gott gepriesen. Und jetzt mache ich mal ein ganz kleines Wortspiel. Schreibt mal das Barkatal auf und direkt das Berakatal, das Lobetal, darunter. [00:42:02] Und dann werden wir feststellen, ihr Lieben, wenn wir die beiden Worte mal vergleichen, Tränental und Lobetal, Barkatal und Berakatal, dass du nur zwei Buchstaben in das Barkatal einfügen musst, in das Tränental, und dann hast du das Berakatal, das Lobetal. Und wie heißen die beiden Buchstaben? Barkatal und Berakatal.

Das ist das I und das R.

Das ist er. Das ist er.

Ihr Lieben, wenn er, er, unser großer Gott, wenn er, unser Heiland, mit hineingenommen wird, in das Tränental, in die Schwierigkeiten, wenn wir uns auf ihn stützen, ihn, ihn lasst tun und walten, er ist ein weiser Fürst. Er wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst. [00:43:01] Er muss hineinkommen in meine Schwierigkeiten, ihr Lieben. Er, der Allmächtige, muss meine Probleme in seine Hand nehmen. Ihr Lieben, aber der Glaube kennt die Zuflucht zu ihm.

Das ist ein Weg, aus dem das Barkatal zu einem Berakatal werden kann, das Tränental zu einem Lobetal oder einem Quellenort.

Ihr Lieben, aber das setzt voraus, dass ich meine Zuversicht, meine Kraftquelle in ihm habe, dass er mein ganzes Zutrauen hat.

Ihr Lieben, das ist ein großes Geheimnis, dieses Vertrauen in die Macht Gottes, die nicht erschüttert werden kann.

Psalm 16 beschreibt den Herrn Jesus prophetisch als wahren Menschen. Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich oder ich setze meine ganze Zuversicht auf dich.

[00:44:04] Da äußert er als der wahre Mensch dieses unerschütterliche Vertrauen auf seinen Gott. Und dann sagt der Psalmist etwas weiter, ich habe den Herrn stets vor mich gestellt, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. Jetzt greifen wir mal eine Szene raus aus dem Neuen Testament, wo wir den Herrn Jesus als den wahren Menschen sehen, erschöpft und müde von allem Dienst. Liegt er da im Hinterteil des Schiffes auf einem Kopfkissen, dann bricht der Sturm los und die Jünger geraten in Panik, der Jesus schläft. Er schläft.

Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich. Er ist als wahrer Mensch in der gleichen Herausforderung, im gleichen lebensbedrohlichen Sturm wie die Jünger, aber er reagiert anders, er schläft.

[00:45:01] Er schläft übrigens genauso wie der Petrus in der letzten Gefängnisnacht vor seinem bevorstehenden Tod, da schlief der auch. Hat den gleichen Grund, Vertrauen in Gott gesetzt. Was machen die Jünger?

Die auf ihre Fähigkeiten, auf ihre Ruderkräfte bauten, die waren am Ende. Und dann schrien sie und weckten den Herrn und sagten, liegt dir nichts daran, dass wir umkommen? Und dann zeigte er Jesus, den wir gerade als wahren Menschen in seiner Schwachheit und Niedrigkeit gesehen haben, zeigte etwas, aber nur in diesem Augenblick, von seiner göttlichen Macht und sagt, schweig,

verstumme. Eben diese Macht steht uns heute auch zur Verfügung. Die will uns dieselbe Person geben, die einmal auf dieser Erde gewesen ist und auch im Sturm gewesen ist.

Oder eine andere Szene, wieder der Sturm.

Den Sturm haben die Jünger handfest hautnah erlebt, [00:46:03] ohne Milderung.

Das war Träntal, Barkatal, zum Verzweifeln.

Aber im selben Augenblick, als sie das Barkatal pur erlebten, war der Herr Jesus oben auf dem Berg und er sah sie vom Berge aus beim Rudern Not leiden. Und da kommt jene vierte Nachtwache, da kommt er, eben da steht so ein schönes Wort, kommt er zu ihnen, wandelnd auf dem See, zu ihnen. Und da bahnt sich jetzt eine Szene an, wo die Jünger Quellenort erleben dürfen. Wenn er in ihre Not hineinkommt und sie erleben dürfen, ihr lieben Geschwister, wie er sich ihrer annimmt. Er sagt, seid gutes Mutes, fürchtet euch nicht, ich bin's. Wenn er ihnen seine Gegenwart kundmacht und sie das wirklich erleben, ihr lieben Geschwister, [00:47:02] dann wird aus dem Barkatal ein Quellenort. Dann finden sie die Erquickung seiner gegenwärtigen Hilfe. Und er will helfen.

Wann und wie er das macht, das ist ein anderes Thema. Aber dann will er helfen, will uns die Erfahrung machen, ihr lieben Geschwister, dass er uns nicht alleine lässt in unserer Not. Ich nehme mal ein anderes neutestamentliches Beispiel.

Der Paulus hat sein Vertrauen auch ganz in Gott gesetzt. Sonst hätte der Mann an vielen Ecken seines Lebensweges, seines Dienstweges verzweifeln müssen.

Schaut euch nur mal den Leidenskatalog an, wenn er sagt, was er alles ertragen hat. Da sitzt er zum Beispiel da in Philippi im Gefängnis. Die Römer haben seinen Rücken blutig geschlagen. Und dann wird ihm auch manches durch den Sinn gegangen sein, das war wieder Barkatal pur.

[00:48:02] Barkatal, Träntal.

Aber dann hat der Glaube dieses Mannes mit seinem Freund Silas dasselbe Barkatal, das Träntal zu einem Quellenort machen können. Irgendwann, ihr lieben Geschwister, muss er nicht nur an seinen blutigen Rücken gedacht haben, an die Feindseligkeiten der Menschen dieser Welt, sondern wird es wahrscheinlich in dieser dunklen Gefängniszelle innerlich ganz hell geworden sein, weil er die Gegenwart seines Herrn erlebt hat. Das hat er nicht nur einmal erlebt. Wie oft hat er gesagt, der Herr stand mir bei oder der Herr stand bei mir. Beides konnte er sagen. Nicht nur, dass der Herr ihm beistand, ihm Hilfe in der Not gab, sondern bei der anderen Wendung, der Herr stand bei mir, dann war der Helfer selbst neben ihm, ihr lieben Geschwister. [00:49:01] Beides will geistlicher Weise der Herr uns auch heute noch erfahren lassen. Zurück zu kommen auf Paulus, als er dann wahrscheinlich gemerkt hat, eben ich darf die Gegenwart meines Heilandes erleben. Dann konnte er mit Silas um Mitternacht, nicht früher, Lob singen und preisen und beten.

Eben das ist Quellenort.

Haben wir eigene Erfahrungen, wie wir den Quellenort erleben können, trotz Barkatal?

Wenn wir unser Vertrauen ganz in ihn setzen, will er uns diese Erfahrung schenken.

Der Prophet Jesaja sagt einmal an der Stelle, das ist ein sehr eindrückliches Wort, was wir wahrscheinlich alle kennen, der am Schluss von Kapitel 40, wo er die Größe und die Macht Gottes beschreibt, dass er dem Müden Kraft gibt, dem Unvermögenden gibt er Kraft in Fülle. [00:50:01] Nicht kerklich, aber diese Müden und die Unvermögenden, die strecken sich aus, die halten beide Hände weit auf und sagen, füll du sie mit deiner Kraft.

Die Jünglinge, die auf sich selbst vertrauen, die sagen, das schaffen wir schon, wir packen das schon, wir müssen die Zähne zusammenbeißen, die nur horizontal sehen, wenn sie in Probleme kommen, die werden irgendwo versagen, vor die Wand laufen.

Aber die auf den Herrn Haaren, steht da, gewinnen neue Kraft. Und dann kommt dieses schöne Vergleichsbild mit dem Adler, der die Schwingen erhebt. Sie ermüden nicht, sie laufen und werden nicht erschöpft, ihr Lieben. Das sind Glaubende, die die Kraftquelle finden. Dieses Aufsuchen der Kraftquelle, ich sage das sehr bewusst, ich sage das auch aus eigener Erfahrung, das bringt manchmal, ihr Lieben, da hast du die Tränen noch im Auge, [00:51:03] aber dann wirfst du dich vor dem Herrn nieder und sagst, Herr, öffne meinem Herzen den Zugang zu deiner Kraft, die du mir geben willst. Je nachdem, welche Nöte und Probleme wir haben, ihr lieben Geschwister, ist das ein innerer Prozess, wo wir uns fallen lassen müssen, das ist nicht ganz einfach. Und wie manches Mal sind wir von den Knien wieder aufgestanden, haben unsere Zuflucht zum Herrn genommen und als wir dann die nächste Stunde wieder lebten, waren die alten Sorgen wieder da.

Mussten wir nochmal auf die Knie.

Herr, sie sind immer noch da. Das Fallenlassen der Sorge oder der Angst, das hat nicht geklappt.

Wer heute den Schweizer Kalender gelesen hat, hat wahrscheinlich auch das Beispiel da ganz am Schluss gelesen, wo ein alter Christ sagt, wenn die Angst, wir können alles andere da einsetzen, [00:52:03] wenn die Angst an die Tür deines Herzens klopft, wenn die rein will, rein drängen will, dann lass den Glauben an die Tür gehen und öffnen, dann wird die Angst flüchten.

Es ist richtig, es ist richtig, aber wenn wir es erfahren wollen, dann müssen wir vielleicht ein paar Mal das sagen. Aber liebe Geschwister, die Kraftquellen sind da. Und wenn wir in ihn unsere Zuversicht setzen, wenn wir ihm das übergeben, dann wollen wir uns an das erinnern, was gestern auch vor uns stand. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird unsere Herzen und unseren Sinn regieren. Und dann wollen wir das Handeln Gottes ihm überlassen, eben unsere Seite ist, im Glauben Zuflucht zu nehmen, sagst Herr, du bist meine Stärke.

Nur auf Gott vertraut still meine Seele, [00:53:03] er ist meine Rettung. Und dann kommt jetzt noch ein zweites hinzu, ihr lieben Geschwister. Einmal dessen Stärke in dem Herrn ist und in dessen Herzen gebahnte Wege sind.

Das ist auch noch eine Voraussetzung, um sozusagen dann das Jammertal, das Tränental zu einem Quellenort zu machen.

In meinem Herzen muss sozusagen eine klare Ausrichtung zum Ziel regieren. Darüber haben wir eben etliches gesagt. Wir könnten jetzt die gebahnten Wege zweierlei Weise verstehen. Ich nenne erst einmal die Erklärung, die wahrscheinlich hier die zweitrangige ist. Es wird oft von Wegen gesprochen, wenn wir sie gehen wollen, zielgerecht gehen wollen, dann dürfen da nicht sozusagen

die großen Stolpersteine liegen, die uns zu Fall bringen. Es dürfen auch keine Irrwege sein, [00:54:01] Abwege, die uns irgendwo hinführen. Sondern es müssen zubereitete, geebnete Wege in unserem Herzen sein. Das heißt hier moralisch, sittlich, geistlich zubereitet. Wenn der Herr Jesus, oder ich muss anders sagen, wenn Johannes der Täufer, der Wegbereiter des Herrn Jesus, über einen zubereiteten Weg redet, zitiert er zum Teil aus dem Propheten Jesaja. Dann sagt er, ihr müsst mal das Höckrige abtragen und die tiefen Löcher, die Talgründe in den Wegen müssen auch aufgeschüttet werden.

Ihr müsst die krummen Wege gerade machen, da redet er nicht über den Straßenbau. Sondern geistlich, moralisch, ihr Lieben, das was an Stolz da anzutreffen ist, Höhen, die sich erheben, die müssen weg. Und wo etwas krumm und schief ist, ihr Lieben, wo das Herz Winkelzüge der Unaufrichtigkeit betreibt, muss das auch weg.

[00:55:01] Es muss ein moralisch, glaubensmäßig zubereiteter Weg sein. Und das gilt für uns auch, ihr lieben Geschwister. Wir müssen sozusagen die innere Ausrichtung auf den Herrn haben.

Dass unser Lebensweg durch praktische Heiligkeit gekennzeichnet ist. Und wir nicht sozusagen die Erfahrung von Kraft, göttlicher Kraft, blockieren durch eigenes Versagen, weil unser Weg nicht in Ordnung ist. Da gibt es viele Dinge, ihr Lieben, die das Ausfließen der Gnade behindern können, wenn unser Leben nicht in Ordnung ist. Aber dann die zweite Bedeutung, ihr lieben Geschwister. Hier steht wörtlich in dessen Herzen aufgeschüttete Bahnen oder Wege sind.

Solche aufgeschütteten Bahnen waren zubereitete Wege, die direkt zum Ziel führten.

[00:56:03] Vielleicht schlagen wir mal ein Beispiel auf, aus dem Propheten Jesaja, aus Kapitel 35.

Da wird die Zeit unmittelbar vor oder zu Beginn des Tausendjährigen Reiches beschrieben, wo also die Juden aus aller Herren Länder zurückfinden werden, um nach Zion zu gehen, um am Hause Gottes anzubeten. Und dann wird über diesen Weg gesprochen in den wiederhergestellten Verhältnissen des Tausendjährigen Reiches, Vers 8. Und dort wird eine Straße sein, lesen wir mal die Fußnote 3, ein hoher, aufgeworfener Weg. Und diese hohen Straßen, ihr Lieben, das waren zubereitete, extra angelegte Straßen für die Juden, die dreimal im Jahr [00:57:01] die Feste des Herrn besuchen mussten in Jerusalem. Das waren im Grunde Pilgerstraßen oder, wenn wir so wollen, Wallfahrtswege nach Jerusalem. Und diese zubereiteten Pilgerwege nach Jerusalem wird es im Tausendjährigen Reich geben. Das heißt, Gott wird sie aus der Fremde sammeln und hinziehen nach Jerusalem auf zubereiteten Wegen. Diese Wege werden von Reinen begangen, lesen wir mal.

Es ist ein heiliger Weg, kein Unreiner wird darüber hinziehen. Es ist ein Weg, den Gott dem Glaubenden über Rest zubereitet hat. Und ein zweites Merkmal, da wird der Löwe keinen Zutritt haben. Da wird keine Gewalt und Behinderung von außen den Pilger nach Zion abhalten.

Das ist Zukunft für den jüdischen Überrest zu Beginn des Tausendjährigen Reiches. [00:58:01] Und eben daraus können wir aber Nutznießer sein. Eben, Geschwister, diese Wege nach Zion waren zielführend, dienten einem Zweck.

Wenn du diese Wege im Herzen hattest, hattest du immer das Ziel im Herzen. Diesen Weg zum Ziel konntest du ohne das Ziel nicht denken. Eben wenn der Herr, jetzt komme ich auf unseren einleitenden Gedanken zurück, wenn der Herr uns Ermutigung geben will, wenn er uns schenken

will, dass wir das Barkatal als Quellenort erleben, dann muss in unserem Herzen das Ziel unserer Reise und der klare Weg dorthin, lieber Paulus, fest sein.

Eben wenn wir sozusagen unsere Wege durch die Welt suchen, wenn wir da profitieren wollen, was die Welt uns anbietet, wenn der Heimweg zum Vaterhaus [00:59:02] nicht in unserem Herzen, ihr Lieben, verankert ist, wenn die Sehnsucht zum Vaterhaus, zu dem Kommen des Herrn, nicht in unserem Herzen lebt und pulsiert, sind in diesem Sinne in unserem Herzen nicht gebahnte Wege.

Aber wenn sie da sind, ihr Lieben, werden wir auf diesen Wegen, wo wir das Ziel im Auge haben, die Hilfe unseres Herrn erfahren.

Er verwendet sich für uns, damit wir diesen Quellenort erleben können.

Eben aus manchen Übungen erwachsen uns dann Zuversicht und Zutrauen, Erfahrung der Hilfe des Herrn. Ich zitiere mal unsere Väter.

Mein Vater ist im Krieg gewesen und hat von manchen Brüdern gesprochen, die auch im Krieg waren. Und wer den Krieg erlebt hat, der weiß, was er erfahren hat. Und wie viele Brüder haben gesagt, [01:00:02] ich möchte diese Kriegszeiten nicht missen.

Zwar nie wieder erleben, aber ich möchte sie nicht missen. Warum sagen sie das?

Weil sie in diesen extremen Situationen des Krieges so unendlich tiefe, wertvolle Erfahrungen mit dem Herrn gemacht haben.

Ich habe vor einigen Wochen mit Geschwistern gesprochen, die jetzt gut 40 Jahre Tag für Tag zutiefst geprüft werden. Und dann sagten mir beide, ich rede jetzt nicht über den Anlass, aber sie sagen, den Anlass wollen wir nicht messen. Sie sagen, das ist unser Segenskind gewesen.

Größte Mühe, Belastung des Glaubens, aber ein Ort tiefster Erfahrungen mit dem Herrn. Eben sagen wir auch, zurückschauend, wenn wir die Hilfe des Herrn erlebt haben, [01:01:04] wir wollen das nicht missen, diese Erfahrungen wägen. Uns drängt es nicht nach Not und Prüfung, aber die Erfahrungen werden wertvoll. Und eben dann schenkt der Herr in seiner Güte oft noch, sozusagen ganz souverän von oben, Zuwendung seiner Güte.

Mit Segnungen bedeckt es der Frühigen. Der kommt von oben, der fällt dann herab. Den lässt Gott gewissermaßen fallen.

Segnungen, die nicht direkt aus der Prüfung erwachsen, aber die der Herr uns gibt. Warum nennt der Psalmist das Frühigen? Vergleich das mit dem Frühregen.

Der Frühregen, der bewässerte die Saat in Israel. Damit die überhaupt aufging. Und dann gab es noch einen Spätregen, der kam kurz vor der Ernte. Damit es eine gute Ernte wurde. Das heißt, du brauchtest Früh- und Spätregen für eine reichhaltige, gute Ernte.

[01:02:04] Wenn die Segnungen Gottes auf uns kommen, ihr lieben Geschwister, auch in Glaubensprüfungen, dann möcht ihr daraus Frucht erwachsen sehen.

Petrus kennt das Thema der leidenden Prüfungen des Glaubens. Lest mal im ersten Kapitel nach. Dass die Bewährung des Glaubens, ihr Lieben, viel köstlicher als die des Goldes, erfunden werde zu Lob und Ehre und Herrlichkeit in der Offenbarung Christi. In das Erdchristus.

Aus unserem Leben.

Auf dem Weg vieler Prüfungen. Wenn wir Glauben zeigen, wenn der bewährt wird, wird Christus verherrlicht. Und diese Frucht möchte der Herr sehen.

Das sind die Wege, die zum Ziel führen. Dann erscheinen sie vor Gott ins Hirn. Sie gehen von Kraft zu Kraft. [01:03:02] Nicht, dass sie Kraft gebunkert hätten, sondern gewissermaßen von Stärkungsort zu Stärkungsort.

Gestern hat der Herr geholfen. Heute hilft er. Und morgen wird er wieder helfen. Von Kraft zu Kraft.

Aber mit beständigem Vertrauen in ihn. Und dann werden sie vor seinem Angesicht erscheinen, ihr lieben Geschwister.

Wir können uns jetzt die dritte Strophe nicht mehr anschauen. Eine wertvolle Strophe, ihr Lieben. Ich nenne mal trotzdem einen Punkt. Dann sagen die ankommenden Glaubenden, zu Gott schau an das Antlitz deines Gesalbten.

Warum sagen sie nicht, schau uns an, sei uns gnädig. Nein, schau das Antlitz deines Gesalbten an.

Weil sich der Gesalbte, das ist Christus, hier mit dem Glaubenden Überrest eins gemacht hat. [01:04:01] Auf uns übertragen, ihr lieben Geschwister. Gott sieht uns dann im ganzen Wert und der Würde unserer Stellung als in Christus.

Angenehm gemacht in dem Geliebten. So werden wir in Ewigkeit vor Gott stehen. Dann wird er das Antlitz seines Gesalbten, seines Christus anschauen. Und mit Christus wird er uns sehen, die wir in ihm sind.

Eben das wird die Vollendung in Herrlichkeit sein. Wenn wir dann zurückschauen auf alle Wege, die wir dann hinter uns haben, dann können wir sagen, glücklich der Mensch, der auf ihn traut. Wir singen manches Mal das Lied, dort in den Höhen voller Segen, wo aus der Fremd ich kehre ein, kommt mir kein fremder Gott entgegen. Es ist der Gott und Vater mein.

Die Liebe, die mich dort begrüßt, die mich da umgibt mit Herrlichkeit, hat mir die Wüste schon versüßet, hat mich erquickt in dieser Zeit am Quellenort.

[01:05:09] Seinem Namen sei Ehre und Dank.